

igen die Sterne auf und ordnen sich
 stus um das Kreuz.
 tergang eine Symphonie und der
 al, der in die Klänge hineinsang.
 ich. Erst hatte er die Arme gekreuzt
 as erste Wort ertönte, da entfalteten
 en sich aus, und dann holte er Stern
 e sie in mein Wesen.
 onne ist ja nicht derjenige, den die
 Osten nach Westen, vom Aufgang
 ieser Gang beginnt eigentlich erst,
 en Horizont gesunken ist. Ich habe
 Sonne tiefer erlebt, festgehalten in
 enn die Sinne schlafen, so schläft
 Sonne erlebt, nicht. Es nimmt die
 iebes-Sonne.
 onne sinkt für das Auge. Aber sie
 ein Auge, das Schicksale enthüllt.
 womit man Karma schaut.¹⁾

*

sinkt,
 er Tiefe
 bendigen Seins.
 g des Lichts
 Umkreis
 n Sternen umstrahlt.
 der spricht:
 Herzen
 n ewiges Wort.²⁾

*

Sonne sich neigt,
 Antlitz voll Weisheit.
 ins Dunkel der Nacht,
 Gestorbne versammelt.
 engel des Lichts
 zum Altar der Tiefe.
 richtet das Kreuz,
 Sternen umstellt.
 ägst es empor
 mmernden Morgen.
 Sonne sich hebt,
 nr Antlitz voll Liebe.³⁾

Mürren 1927

im Tal unten die Tinte aus der Feder!
 n die Gedanken strömen mir zu. Aber
 solche sind mehr als anderswo Urphä-
 hs Uhr auf, und zwar geweckt von
 das die Freundin als weisse Geistge-
 vor die Türe trat, fiel gerade das erste
 che der Jungfrau. Es war der Himmel
 ide des Mönch in einen Schatten- und
 ilt, so dass Violettblau und Hellgelb
 war mit dem Seelenaugen Sonnengeim
 Lichtraum mit dem Sinnenblicke
 its und diesseits des Lichtes Heerzüge
 erschob sich die Linie, wurde streifen-
 im in der Trübe: der Tag war da.

chnotiz vom Frühjahr 1926 blicken wir in die
 ters. Er hat sein Erlebnis später mehrmals in
 folgenden Gedichte zeigen. F.B.
 m, Nr. 13/1959.
 schicksals, 1952, S.91.

Letzter Traum vor dem Aufwachen: Ich sah in einen
 Raum, der mein Eigentum war. Auf der einen Seite die
 Kreuzigung. Auf der anderen die Auferstehung.

Jetzt, wie ich dies auf der Altane sitzend festhalte, geht
 die Sonne hinter der Jungfrau auf und fällt auf mich und das
 Blatt, worauf ich schreibe.

In weiter Ferne sah ich am besonnten Abhang eine
 Ziegenherde mit einem Hirten dahinziehen. Ich erlebte so
 innig mit dem inneren Auge, wie die Tiere in die Erdenkräfte
 eingespannt sind, ihre harten Hufe, die auf das Felsgestein
 treten, ihr Rückgrat, das einem Berggrat gleicht, ihr Maul an
 der Grasnarbe. Der Mensch bei ihnen, mit seinen hellen
 Augen, seinen Jodelrufen und Sprüngen, ist physisch frei und
 ätherisch doch ganz diesem Naturgeschehen verhaftet. Er ist
 für die Tiere ein Wesen, das ihre Schar bewacht, von höhe-
 rem Standort: ein Schutzengel.

Aus: Das Goetheanum Jg. 60/35 30.8.1981

Zum Todesdatum von Herodes I.

Wim Viersen

Aus den Aufsätzen von Hella Krause-Zimmer und Suso
 Vetter (in Nr. 8 und Nr. 2 dieses Jahres) konnte man erken-
 nen, von welch grosser Bedeutung es ist, dass in neuester Zeit
 Forscher zu dem Ergebnis gekommen sind, dass man den
 Tod des Herodes in das Jahr 1 v. Chr. verlegen muss, statt in
 das Jahr 4 v. Chr. Dadurch ist es möglich geworden, dass die
 historischen Tatsachen mit den Angaben (vergl. die erwähn-
 ten Aufsätze) Rudolf Steiners zusammenstimmen. Obwohl es
 auch unter den anthroposophischen Freunden solche gibt,
 die das Erbe Keplers weiterpflegen möchten, sowie auch
 andere namhafte Wissenschaftler wie der Wiener Astronom
 Ferrari d'Ochieppo, dass nämlich die dreifache Konjunktion
 von Jupiter und Saturn im Jahre 7 v. Chr. der «Stern von
 Bethlehem» sei, kann man doch glücklich darüber sein, dass
 jetzt allmählich das Jahr 1 v. Chr. als das Geburtsjahr für die
 beiden Jesusknaben möglich wird.

Nun ist es vielleicht richtig, einige Ergänzungen zu den
 genannten Aufsätzen hinzuzufügen, woraus ersichtlich wer-
 den soll, dass sowohl die früheren wie auch die neuesten
 Forschungsergebnisse von Ormond Edwards nicht hoch ge-
 nug geschätzt werden können! In dem von Suso Vetter
 erwähnten Aufsatz in *Sterne und Weltraum* von Uwe Lemmer
 wird referiert, wie neuerdings, das heisst, seit 1978, einige
 Forscher Argumente gefunden haben gegen eine Annahme
 des Todes von Herodes im Jahre 4 v. Chr. Nicht erwähnt wird
 da, dass Ormond Edwards solche Argumente schon 1972
 publiziert hat. Bereits damals wies er, im Anschluss an
 Florian Riess, auf die Tatsache hin, dass im Jahre 4 v. Chr.
 die Zeit zwischen Mondfinsternis und Passahfest zu kurz ist
 für alle durch Josephus berichteten Geschehnisse. Darüber
 hinaus zeigte er, als zweites «Beweisstück», eindrucksvoll, wie
 die für die Berechnung des Jahres 4 v. Chr. notwendige
 Annahme, dass Josephus die sogenannte «einschliessliche»
 (inklusive) Rechenmethode verwendete, nicht haltbar ist
 - nämlich bei der Anzahl Regierungsjahre von Königen das
 Datum der Thronbesteigung vorzuverlegen auf den Anfang
 des Kalenderjahres, und das Todesdatum auf das Ende des
 laufenden Jahres nachzuverlegen.

Nun kann es von Bedeutung sein, wenn wir davon
 berichten, dass seit dem Sommer 1980 ein Manuskript von
 Edwards zur Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift für
 palästinensische Archäologie vorliegt. In diesem noch unver-
 öffentlichten Manuskript wird eine dritte Tatsache unter-
 sucht. Diese besteht in der Schwierigkeit, dass Josephus in
 seinen beiden überlieferten Schriften Angaben über den Tod
 von Herodes macht, die *einander widersprechen*. Die Wissen-
 schaft hat bis jetzt angenommen, Josephus habe sich im
 zweiten Werke *korrigiert*. Edwards ist anderer Meinung. Er
 belegt seine Auffassung mit vorhandenen *Münzen* aus dieser
 Zeitepoche.

Es folgt nun,
 Zeitschrift *Palestin*
 bung des Inhaltes
 ständig unter We
 exakten Beweisführ
 Der Verfasser
 von Herodes I. stat
 zu beweisen, ist es
 räumen.

1. Josephus be
 nungsweise bei sei
 allem bei Herodes I

2. Josephus h
 Aussagen gemacht
 dann hat er sie spi
 Folgenden als *War*

Das erste Vor
 zeigt, wie Josephu
 unmöglich «inklusi
 auch für Agrippa
 gemacht hat.

Das zweite Vor
 ja so, dass zu Hero
 nung vorlagen: das
 zu Nisan; die jüdis
 net, Thronbesteigu
 schliessende Metho
 zu Tishri: alle «W
 schen Königsjahre,
 vor, dass Josephus
 in *War*. Edwards n
 haben (es ist dies
 Josephus rechnete i
 aus persönlichen M
 Jahr (Krönung im
 1. Nisan 40 v. Chr.
 nach seiner eigentli
 und *de facto*, muss
 Nisan 3 v. Chr. und
 legung 1. Nisan 3 v.
 nicht stimmen kann
 nis gestorben ist, un
 4 v. Chr. Deshalb
 Fehler von 6 Mona
 durch Vorverlegung

Jahr	N
1.	N
2.	N
3.	N
4. = 1.	N
2.	N
.	
.	
.	
33.	N
34.	N
.	
.	
34. = 1.	J

*) Eroberung Jerusalem
 in Jerusalem Frühling 3

Es folgt nun, mit Genehmigung des Autors und der Zeitschrift *Palestine Exploration Quarterly*, eine Beschreibung des Inhaltes seines neuesten Manuskriptes, selbstverständlich unter Weglassung der Quellenangaben, Zitate und exakten Beweisführungen.

Der Verfasser ist überzeugt davon, dass das Todesjahr von Herodes I. statt 4 v. Chr. das Jahr 1 v. Chr. ist. Um dieses zu beweisen, ist es nötig, zwei Vorurteile aus dem Wege zu räumen.

1. Josephus benützte die «alles einschliessende» Rechnungsweise bei seinen Angaben der Regierungszeiten, vor allem bei Herodes I.

2. Josephus hat sich nie geirrt, und wenn er «falsche» Aussagen gemacht hat (wie, so meint man, in *Jewish War*), dann hat er sie später richtiggestellt (wie in *Antiquities*), im Folgenden als *War* oder *Antiquities* zitiert.

Das erste Vorurteil widerlegt Edwards damit, dass er zeigt, wie Josephus für die acht Herrscher vor Herodes I. unmöglich «inklusive» gerechnet haben kann, und wie er es auch für Agrippa I., den Enkel von Herodes I., nicht so gemacht hat.

Das zweite Vorurteil ist schwieriger wegzuräumen. Es ist ja so, dass zu Herodes' Zeiten zwei Arten von Kalenderrechnung vorlagen: das kirchliche Jahr ging von Nisan (Frühling) zu Nisan; die jüdischen Königsjahre wurden danach gerechnet, Thronbesteigung und Tod dabei vorverlegend (nichteinschliessende Methode). Das Ziviljahr ging von Tishri (Herbst) zu Tishri: alle «Welt»-Angelegenheiten, so auch die römischen Königsjahre, wurden danach gerechnet. Nun liegt das vor, dass Josephus in *Antiquities* andere Angaben macht als in *War*. Edwards meint jetzt, den Grund dafür gefunden zu haben (es ist dies das Neue im vorliegenden Manuskript): Josephus rechnete immer mit dem jüdischen Jahr, vermutlich aus persönlichen Motiven, darum verlegte er Herodes' erstes Jahr (Krönung im Dezember 40 v. Chr. in Rom) vor auf den 1. Nisan 40 v. Chr. Sein Tod 37 Jahre danach oder 34 Jahre nach seiner eigentlichen Herrschaft über Judäa, bzw. *de jure* und *de facto*, muss dann gewesen sein im Jahre zwischen 1. Nisan 3 v. Chr. und 1. Nisan 2 v. Chr., offiziell durch Vorverlegung 1. Nisan 3 v. Chr. Später bemerkte Josephus, dass das nicht stimmen kann, weil Herodes I. nach einer Mondfinsternis gestorben ist, und eine solche fand nur statt 1 v. Chr. und 4 v. Chr. Deshalb machte Josephus, nach Edwards, einen Fehler von 6 Monaten in *War*. Dieser erscheint noch grösser durch Vorverlegung von Herodes' Tod um 1 Jahr in *Antiqui-*

ties. Dadurch sind auch die üblichen Wissenschaftler auf die Idee der «einschliessenden Rechnungsweise» gekommen bei Herodes I. Natürlich musste Josephus nun auch bei Herodes' Söhnen ihre Regierungszeiten (fälschlicherweise, nach Edwards) um ein Jahr verlängern. Es entstand dadurch ein ganz schiefes Bild. Edwards gibt nun die folgende Lösung.

Vorbemerkung: Vor der babylonischen Gefangenschaft war die Situation in Judäa so, dass das Königsjahr von Tishri zu Tishri ging, das Priesterjahr von Nisan zu Nisan. Die Babylonier rechneten aber immer von Nisan zu Nisan. Dieses verursachte im Jahre 604 v. Chr. eine Umstellung: das fünfte Jahr des jüdischen Königs Jehoiachim lief von Tishri 605 bis Nisan 603. Der Neujahrsanfang im neuen Kalender folgte auf den Neujahrsanfang im alten Kalender. Als dann 198 v. Chr. Palästina zum Reich der Seleneiden gehörte, war es so, dass der babylonisch-jüdische Kalender (Nisan bis Nisan) für kirchliche Zwecke gebraucht wurde (aber auch für jüdische Könige, die zugleich Haupt der Kirche waren), der syromakedonische Kalender (Tishri bis Tishri) für politische Zwecke gebraucht wurde. Das war dann auch noch so, als die Römer Palästina beherrschten. Und die Relation zwischen den beiden Kalendern war noch immer so, dass der Herbstanfang des Zivilkalenders korrespondierte mit dem Frühlinganfang des kirchlichen Kalenders 6 Monate später.

Lösung: Die ersten 3 Regierungsjahre (40 bis 37 v. Chr.) von Herodes I. sind nach dem Zivilkalender zu rechnen (Antigonus herrschte aber noch in Jerusalem). 1. Jahr: Tishri 40 bis Tishri 39, 2. Jahr: Tishri 39 bis Tishri 38, 3. Jahr: Tishri 38 bis Tishri 37.

Im 3. Jahr fand der Kampf statt und im Sommer 37 die Eroberung Jerusalems. Um dem jüdischen Volk zu zeigen, dass er schon seit Tishri 40 König war, prägte er eine Münze «Jahr 3». Diese Münze beweist, dass die Rechnung nach dem Zivilkalender richtig ist, denn wäre ab Nisan 40 wie üblich gerechnet worden, so hätte Herodes I. «Jahr 4» geprägt! Denn vor der *de facto* Regierung ist eine Münzprägung unwahrscheinlich. Sein 4. Jahr soll nun Tishri 37 anfangen. Weil sein Vorgänger aber noch nicht umgebracht war (das geschah erst durch Antōnius im Winter 37/36 darauf) und er noch nicht als jüdischer König anerkannt war, war er noch sehr unsicher in seiner Position. Deshalb war ihm viel daran gelegen, im darauffolgenden Nisan gekrönt zu werden und dass seine Regierungsjahre nach jüdischem Brauch gezählt wurden (Nisan bis Nisan). Deshalb ging die Prägung der Münze «Jahr 3» weiter bis Nisan 36, und sein 4. Jahr nahm dort den Anfang! 4. Jahr: Nisan 36 bis Nisan 35.

Jahr	Nach Josephus und üblicher Chronologie	Zivilkalender	Edwards	
			kirchlicher Kalender	Regierungsjahr
1.	Nisan 40/39	Tishri 40/39		1.
2.	Nisan 39/38	Tishri 39/38		2.
3.	Nisan 38/37	Tishri 38/37	*)	3.
4. = 1.	Nisan 37/36		Nisan 36/35	4. = 1.
2.	Nisan 36/35		Nisan 35/34	2.
33.	Nisan 5/ 4		Nisan 4/ 3	33.
34.	Nisan 4/ 3		Nisan 3/ 2	34.
	Tod Herodes: etwa 3. Nisan 4 v. Chr. «einschliessende Methode»		Tod Herodes nachher: etwas vor 1. Nisan 1 v. Chr. «nichteinschliessende Methode»	
34. = 1.	Jahr Söhne: Nisan 4/ 3	35. = 1. Jahr Söhne: Tishri 3/ 2		

*) Eroberung Jerusalems im 3. Jahr im Sommer 34, darnach Herausgabe der Münze «Jahr 3». Tod des Antigonus im Winter 37/36, Krönung des Herodes in Jerusalem Frühling 36.

Quasi als Konzession an das jüdische Volk rechnete er ab jetzt neu seine Königsjahre, das heisst, 1. Jahr: Nisan 36 bis Nisan 35, daraus folgt: 34. Jahr: Nisan 3 bis Nisan 2. Also: offizieller Todestag von Herodes I. ist 1. Nisan 2 v. Chr.; das bedeutet, dass der Tod *tatsächlich* im darauffolgenden Jahr (zwischen Nisan 2 v. Chr. und Nisan 1 v. Chr.) stattgefunden haben muss wegen der Vorverlegung. Weil andererseits dieser nach einer Mondfinsternis stattfand, muss er eingetreten sein *einige Monate nach dem 10. Januar 1 v. Chr.*

Auch für die Söhne von Herodes I. gibt es hierdurch ein anderes «offizielles» Thronbesteigungs-Datum; nach dem kirchlichen Kalender wäre das 1. Nisan 2 v. Chr. Weil aber die Söhne nichtjüdische Fürsten waren, sollte man den Zivilkalender zugrundelegen; das heisst aber, 6 Monate *früher* (siehe oben): 1. Tishri 3 v. Chr.

In der Tabelle ist nochmals die übliche Chronologie neben der von Edwards wiedergegeben (alle Jahreszahlen v. Chr.).

Es ist zu bemerken, dass Edwards auch in seinem Buch auf ein Todesdatum von Herodes I. im Jahre 1 v. Chr. kommt. Allerdings spricht er da die jüdische Krönung am 1. Nisan im Jahr 16 v. Chr. nur als Vermutung aus. Die «alles einschliessende» Methode sucht er auch dort zu widerlegen. Über die 3 ersten Jahre der *de jure* Herrschaft von Herodes spricht er da noch nicht, wie auch nicht über die schwerwiegenden Folgen mit Bezug auf das Rechnen nach Zivil- bzw. Kirchenjahren. Die neuen Erkenntnisse liefern Edwards nun den Beweis der Richtigkeit der Hypothese, dass die Krönung im Frühjahr 36 geschah. Vor allem aber geben die gefundenen Münzen (Jahr 3 und auch spätere Münzen der Söhne des Herodes) eine grosse Unterstützung; und, wie gesagt, ist die Tatsache, dass nur im Jahr 1 v. Chr., zwischen der Mondfinsternis vom 10. Januar und dem Passahfest (15. Nisan), in welcher Spanne der Tod von Herodes geschah, genügend Zeit für die vielen Ereignisse ist, im Gegensatz zu 4 v. Chr. (Finsternis am 13. März) sowohl im Buch wie im Manuskript von Edwards behandelt.

So, scheint mir, ist Edwards der Nachweis für die Richtigkeit der Annahme eines Todes von Herodes I. im Jahr 1 v. Chr. gelungen und damit auch derjenige der Geburt der beiden Jesusknaben im selben Jahr (4. Januar und 25. Dezember).

Fortschritt

Otto Heuschele

Unzählige Male begegnet uns täglich das Wort Fortschritt. Aus den Zeitungen, dem Rundfunk, dem Fernsehen tritt es uns entgegen, ganz zu schweigen von den Werbetexten, in denen wir es finden. Längst gehört es zu den Mode- und Schlagworten. Politiker, Wirtschaftler, Wissenschaftler, Soziologen bedienen sich seiner ebenso unbedacht wie die Werbefachleute. Was aber ist Fortschritt? Die Menschen hören den Begriff, sie brauchen ihn selbst, ohne zu ahnen, was sich hinter ihm verbirgt.

Versuchen wir, das Wort zu deuten. Es geht auf das Verb schreiten zurück. Wenn wir schreiten, wechseln wir den Ort. In der Silbe Schritt liegt indessen bereits etwas mehr als bewegen. Aus dem Wort Schritt spricht eine gewisse Entschlossenheit. Fortschreiten sagt *mehr* als fortgehen. Wir schreiten auf ein Ziel zu, das vor uns liegen soll, das wir mehr oder minder genau kennen. In der Wortfamilie taucht nämlich auch der Gegensatz auf: Rückschritt. Tatsächlich hören wir täglich, wenn wir dies oder jenes tun, bedeute das einen Fortschritt, oder auch einen Rückschritt. Wir müssten uns also, wenn wir eine Position verlassen, zwischen einem Rückschritt und einem Fortschritt entscheiden, wobei auch in dem vielfach gebrauchten Begriff Rückschritt meist etwas wie ein Vorwurf liegt. Auf alle Fälle aber fordert der Fortschritt ein Ziel.

In dem Begriff fort liegt viel von dem, was d streng gebraucht, sagen will. Wir verlassen eine Position wir auf ein neues Ziel zuschreiten wollen. Dass wir die kennen, sollte klar sein. Tatsächlich aber wird das Wort so leicht und unbedacht gebraucht, dass wir oft erkennen müssen, denen, die sich seiner bedienen, immer klar, was es ausdrücke.

Nun ist unser aller Leben in einer steten Bewegung, streng genommen, nichts Ruhendes. Auch die voll Bewegung. Wir sagen von einer Pflanze, dass sie Geschicht dieses Wachstum rasch, pflegen wir auch zu dass sie Fortschritte mache im Wachstum. Handel aber um einen Baum, von dem wir Früchte erwarten nach einer gewissen Zeit der Augenblick, in dem wilde Wachstum bändigen, indem wir die Zweige b den und den Baum kultivieren. Unzählige Beispiel sich anführen, die zeigen, dass alles Wachstum, da aller Fortschritt, in der Natur nach Bändigung verlan Natur und Kultur ins Gleichgewicht kommen sollte die Natur dem Menschen dienlich sein soll.

Ich meine, es wäre uns allen förderlich, wenn Menschen, die heute so sehr nach Fortschritt ve dieser Zusammenhänge erinnern würden. Tatsächlich Schlagwort vom Fortschritt in unserer Gegenwart e Verführung in sich. Manche Menschen benützen es Droge. Bei den Politikern aller Parteien und Fä taucht das Wort fast in jeder Rede auf, ein Verlan Wunsch nach Fortschritt wird angemeldet oder, un gefordert, ohne dass in den meisten Fällen geprüft w das, was gefordert oder auch versprochen wird, i Fortschritt in der falschen Richtung, also ein Rücksch

Vorsichtigerer Sprecher gebrauchen, was sehr zu ist, neuerdings statt Fortschritt den Begriff Wach führt uns viel näher an die Lebensganzheit heran, das erwähnte Wachstum in der Natur. Ihr aber we uns, bei allem Wandel unseres Lebens in der tec Welt, auf die Dauer nicht entziehen können ohne Sc nehmen, ohne unsere Kultur zu gefährden oder zerstören. Rudolf Kassner sagt mit Recht: «Kultur in erster Linie nicht Fortschritt sondern Bestehen konservativ, sie gibt Rückhalt, sie versichert den Me auch gegen Gott und das Ideal. Sie weist jedes Ding selbst zurück, man hat Kultur wenn man etwas i besitzt und sich nicht jeder grossen Sehnsucht g verleugnen muss.»

Wir täten darum gut daran, uns dieses Begrif schritt nur mit grosser Vorsicht und Zurückhaltung nen. Wer ohne gründliche Überlegung, ohne weite schau heute Fortschritt fordert oder ihn verspricht jedem Fall eine ernste Verantwortung auf sich. De Geschichte Vertraute wird unschwer feststellen, dass Fällen ein gedankenlos geforderter und erfüllter F oft zu einem Rückfall führte, weil jene, die ihn ve und diese, die ihn anbahnten, sich über das Ziel möglichen Folgen im gesamt menschlichen Leben i chenschaft gaben.

Atomlicht

Noch eine Atempause Zeit. -
Vor was, vor welchem grossen Leid,
Das lauert in der Ferne?

Ein Licht gleich einem Sterne,
Es wird die Erde überjagen
Und namenlose Schrecknis tragen

Von Land zu Meer, von Meer zu Land,
Durchzuckend Dach und Hof und Wand
Und dich mit Blindheit schlagen,